

# Die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau in Laaberberg unter besonderer Berücksichtigung der Mirakelbücher

von

Josef Mayerhofer

Wer im Tal der Großen Laaber von Langquaid nach Rottenburg fährt, sieht auf halbem Weg links auf einer Anhöhe die schmucke Wallfahrtskirche Laaberberg.

## 1. Geschichte der Pfarrei

Die Pfarrkirche in *Perge* (= Laaberberg) mit den Filialen (Nieder-)Eulenbach, Grünbach und Waselsdorf ist bereits 1133 bei der Gründung des Augustinerchorherrenstiftes Rohr bezeugt<sup>1</sup>.

Die Pfarrei Laaberberg war bis 1805 dem Stift Rohr inkorporiert<sup>2</sup>. Von 1443–1571 wirkten dort Weltpriester, in den Jahren 1574–1805 wurde Laaberberg von den Augustinerchorherren aus Rohr *excurrando* pastoriert<sup>3</sup>. Im Jahr 1665 zählte man in der Pfarrei Laaberberg 300 Kommunikanten, in der Pfarrei Högeldorf waren es 130 Kommunikanten<sup>4</sup>.

1805 wurde die Pfarrei Laaberberg neu organisiert, die ehemalige Pfarrei Högeldorf kam als Filiale zu Laaberberg. Seitdem wirkten in Laaberberg Weltpriester, denen im 19. Jahrhundert ein Kooperator zur Betreuung der zwei Filialen zugeteilt wurde<sup>5</sup>. Johann Andreas Träger, der schon seit 1801 Pfarrvikar von Laaberberg war, wurde am 7. 4. 1807 als erster Pfarrer von Laaberberg präsentiert und am 22. 5. 1807 investiert<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> H. P. Mai, Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes Rohr 1133–1332 in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge Bd. 21, München 1966, S. 6.

<sup>2</sup> J. A. Träger, Historisch-geographisch-statistische Beschreibung des königl. baier. Pfarrdistrikts Laaberberg im Regenkreis, Landshut 1818, 11.

<sup>3</sup> Träger, Laaberberg, 13.

<sup>4</sup> M. Heim, Des Erzdechanten Gedeon Forster Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1665 in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 3, Regensburg 1990, 142.

<sup>5</sup> Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (im folgenden gekürzt BZAR) Pfarrakten Laaberberg.

<sup>6</sup> BZAR Pfarrakten Laaberberg.

## 2. Quelle – Brunnen – Kultbild

Etwa um 1417 entsprang in Laaberberg eine Quelle, die vom Volk als Heilquelle angesehen und verehrt wurde. Schon Aventin berichtet in seiner Chronik, daß Bürger, Bauern, Edelleute, Reiche und Arme in Scharen nach Laaberberg kamen, von dem Wasser tranken, sich wuschen und badeten<sup>7</sup>. Und nicht wenige Kranke wurden gesund. Selbst Herzog Ludwig der Reiche von Landshut unternahm 1453 mit seinem Hof eine Wallfahrt nach Laaberberg<sup>8</sup>, welche Begebenheit Cosmas Damian Asam im Deckengemälde der Kirche festgehalten hat.

Der Kult war anscheinend in Mißbräuche ausgeartet, da der damalige Bischof von Regensburg, Friedrich III. von Plankenfels (1450–1457), durch seinen Generalvikar Kaspar Schenck und den Theologen Konrad Onsgorg die Wallfahrt in Laaberberg untersuchen ließ<sup>9</sup>. Diese hielten den Kult für einen Aberglauben, ließen die Quelle zuschütten und verboten den Gläubigen unter Androhung von Kirchenstrafen diesen Kult<sup>10</sup>. Das Volk war darüber sehr unzufrieden und schrieb die schlechte Ernte dieses Jahres dem Bischof zu<sup>11</sup>.

Wenn auch der Wasserkult von der kirchlichen Obrigkeit verboten worden war, so nahm doch der Marienkult in Laaberberg immer mehr zu. Das Gnadenbild, eine gute, spätgotische Arbeit, stammt aus jener Zeit (1470), als durch die kräftige Mitwirkung der Kanoniker des Stiftes Rohr der Quellenkult in den Marienkult umgeformt wurde. Aus den folgenden Jahrhunderten sind bis 1636 keine schriftlichen Belege über die Wallfahrt nach Laaberberg vorhanden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg ist man dazu übergegangen, die verschüttete Heilquelle wieder auszugraben und zu benutzen. Im Jahr 1695 ist dieser Brunnen vom Kloster Rohr geweiht worden. „Diese Weihe muß sehr feierlich vorgenommen worden sein, weil bei diesem Akte schier alle Capitularen des Stiftes Rohr anwesend waren“<sup>12</sup>. Ein Vorfall zum Wallfahrtsbrunnen ist 1698 festgehalten: Eine verzweifelte, im Kopf ganz verwirrte Person wollte sich in den Brunnen von Laaberberg stürzen und ihr Leben gewaltsam beenden, was sie jedoch nicht ausführen konnte, „weilen Maria nit getulden wolte, daß jener Bronnen, der schon vielen das Heyl des Leibs gebracht hatte, diser persohn solte sein ein ursach, ihr ewiges Heyl der Seelen zu verwehren“<sup>13</sup>.

Der Brunnen lag damals sicher außerhalb der Kirche. Beim Neubau 1711 nahm man die Quelle unter das schützende Dach der neuen Kirche und legte diese so an, daß der Brunnen hinter dem Hochaltar mit dem Gnadenbild der Mutter Gottes seinen Platz fand. Der ehemalige Brunnen, eine große und tiefe Öffnung hinter dem Hochaltar, wurde auf Anordnung der Bauinspektion Landshut 1845 zugeschüttet<sup>14</sup>.

<sup>7</sup> A. F. Oefe, *Rel. boicarum Scriptorum* Bd. I, Augsburg 1763, 222.

<sup>8</sup> P. Dalhammer, *Canonica Rohrensis documentis, monumentis et observationibus historico-criticis illustrata*, Regensburg 1784, 106.

<sup>9</sup> Oefe, *Rel. boicarum Scriptorum* I, 222.

<sup>10</sup> BZAR *Mirakelbuch Laaberberg* Bd. 4, Einleitung.

<sup>11</sup> Oefe, *Rel. boicarum Scriptorum* I, 222.

<sup>12</sup> W. Bindl, *Aus vergangenen Tagen. Eine Zusammenstellung lokalhistorischer Tatsachen und Begebenheiten aus dem Gebiet der Pfarrei Laaberberg*, in: *Rottenburger Geschichtsblätter* (im folgenden gekürzt RGB) Nr. 8, Februar 1931.

<sup>13</sup> BZAR *Mirakelbuch* Bd. 1, S. 54.

<sup>14</sup> RGB Nr. 65, November 1935.

### 3. Die Pfarrkirche Laaberberg

Die erste Kirche ist bereits 1133 urkundlich bezeugt. Die Pfarreibeschreibung von 1590 berichtet, daß in der Kirche Laaberberg drei Altäre zu Ehren der Jungfrau Maria, der hl. Barbara und aller Heiligen bestehen und das Taufwasser von Rohr herbeigeschafft wird<sup>15</sup>. Bei einem Unwetter am 23. 7. 1597 wurde der Turm der Kirche Laaberberg völlig abgedeckt. In den Jahren 1601, 1651 und 1654 wurde der Turm durch Blitzschlag entzündet und brannte 1651 und 1654 völlig aus<sup>16</sup>. Der Müller Martin Reindl von Höglndorf hat sich beide Male um die Instandsetzung des Turms angenommen<sup>17</sup>.

Dem jährlich anwachsenden Zustrom an Wallfahrern war das Gotteshaus bald nicht mehr gewachsen; so ließ der durch seine rege Bautätigkeit bekannte Rohrer Propst Patritius II. von Heydon (1682–1730), der schon von 1674–1675 als Pfarrvikar in Laaberberg wirkte, dort in den Jahren 1703–1711 eine neue Kirche bauen. Der Plan stammte von Egid Quirin Asam, den Bau führte der Maurermeister Joseph Bader von Rohr aus. Die beiden großen Deckenfresken sollen von Kosmas Damian Asam stammen<sup>18</sup>. Der Regensburger Weihbischof Gottfried Langwerth von Simmern konsekrierte die neue Kirche 1722, im selben Jahr wurde auch die berühmte Asam-Kirche in Rohr konsekriert<sup>19</sup>. Das Patrozinium wird an Mariä Opferung (21. November) gefeiert. Die Kirche hat drei Altäre, der Hochaltar ist geweiht der Mutter des Herrn (Maria Hilf), die Seitenaltäre der hl. Barbara (rechts) und dem hl. Thomas (links)<sup>20</sup>.

Unter Pfarrer Anton Westermeier wurde 1846 eine große Innenrenovierung vorgenommen und auch die Deckenfresken verändert. Das Fresko von der Wallfahrt Herzog Ludwigs enthält den Pfarrhof Laaberberg, der jedoch erst 1808 erbaut wurde, und ein Selbstbildnis des Malers Detter aus Landshut. Auch wenn Johann Andreas Träger in seiner Beschreibung der Kirche 1818 Cosmas Damian Asam als den Maler der Fresken bezeichnet, so sprechen doch gewichtige Gründe dagegen. „Die Autorschaft Asams kann nur gelten, wenn angenommen wird, daß die Fresken 1846 von Johann Baptist Detter bis zur Unkenntlichkeit übermalt wurden.“<sup>21</sup>

Zur Anschaffung der neuen Orgel 1888, die 3600 Mark kostete, leistete die Kirchenstiftung Niedereulenbach einen Zuschuß von 1750 Mark. 1900 erfolgte eine weitere Renovierung unter Pfarrer Ludwig Eberwein. Die Restaurierung der beiden Seitenaltäre und der Kanzel (Kosten 1790 Mark) durch Maler Egglseder aus Schierling wurde 1902 genehmigt. Der Treppenaufgang zur Pfarrkirche aus Stein (69 Stufen) wurde 1910 von der Fa. Beickler aus Ingolstadt erneuert und beim Aufgang rechts auf halber Höhe eine kleine Kapelle erbaut. 1920 ließ man das elektrische Licht einrichten. Die 1939 von Pfarrer Franz Schelhorn vorgesehene Erneuerung des Kirchendaches und weitere Renovierungen konnten wegen des Krieges erst 1947 ausgeführt werden<sup>22</sup>.

<sup>15</sup> BZAR Diözesanmatrikel 1590, 645.

<sup>16</sup> RGB Nr. 6, Dezember 1930.

<sup>17</sup> BZAR Pfarrakten Laaberberg.

<sup>18</sup> Träger, Laaberberg, 18; RGB Nr. 6, Dezember 1930.

<sup>19</sup> BZAR Pfarrakten Laaberberg; J. Zeschik, Kloster in Rohr – Geschichte und Gegenwart, Rohr 1986, 72.

<sup>20</sup> BZAR Pfarrakten Laaberberg.

<sup>21</sup> H. J. Utz - K. Tyroller, Wallfahrten im Bistum Regensburg, München<sup>2</sup>1989, 158.

<sup>22</sup> BZAR Pfarrakten Laaberberg.

Die Kirche Laaberberg wurde erst vor kurzem renoviert und zeigt sich heute den Wallfahrern in gutem Zustand, die beiden Seitenaltäre werden zur Zeit restauriert. An den alten Stuhlwangen befinden sich noch die 18 Original-Inschriften mit Marienrufen (meist aus der Lauretanischen Litanei).

#### 4. Wallfahrtsbetreuung in Laaberberg

Die Betreuung der Wallfahrt erfolgte bis 1805 durch die jeweiligen Pfarrvikare von Laaberberg, also Kanoniker vom Augustinerchorherrenstift Rohr. Als erster ist 1636 Lukas Staudacher namentlich bekannt<sup>23</sup>. 1761 wurde Gilbert Schöner als Pfarrvikar nach Laaberberg eingesetzt, sein Vorgänger war Konrad Bayr. 1772 bestimmte Propst Patritius III. Freiherr von Guggomos (1757–1787) Andreas Auracher als Pfarrvikar, 1776 folgte ihm Philipp Sander, 1779 wurde Martin Rundt Seelsorger in Laaberberg. Als weitere Pfarrvikare von Laaberberg wurden vom Propst ernannt Anton Junkles (1787), Johann Nepomuk Kugler (1789), Petrus Pustet (1796) und Andreas Träger (1801)<sup>24</sup>. Petrus Pustet war von 1796–1801 Pfarrvikar in Laaberberg, 1801 bis 1803 wirkte er als letzter Propst in Rohr, von 1824–1825 war er Bischof in Eichstätt<sup>25</sup>.

Laaberberg war auch im 19. Jahrhundert noch Wallfahrtskirche, wie man aus den Seelsorgsberichten der Jahre 1837–1844 von Pfarrer Bartholomäus Holzinger ersehen kann. 1837 schreibt er an das Ordinariat: „Nachdem hier eine Wallfahrtskirche ist, wo besonders an allen Samstagen vormittags mehr oder minder Beichtende sich einfinden, auch an allen Festtagen zur Beicht gesessen wird, so gibt es zur Empfangung der hl. Sakramente Gelegenheiten genug, welche auch von den Pfarr-Angehörigen fleißig benützt werden. Die Kinder beichten alle Vierteljahre.“<sup>26</sup>

Später kamen die Wallfahrer jedoch nur mehr aus den umliegenden Dörfern, wie der Bericht von Pfarrer Joseph Hofbauer vom 16. Mai 1873 bezeugt: „Gelegenheit zum Empfang der heil. Sakramente ist an allen Sonn- und Feiertagen, auch an Samstagen ist hiezu Gelegenheit, da an diesen Tagen immer noch fremde Wallfahrer kommen, das umwohnende Landvolk nämlich betrachtet Laaberberg immer noch als Wallfahrtsort.“<sup>27</sup>

#### 5. Wallfahrtsfesttage und Wallfahrtsprozessionen

Die beiden Wallfahrtsfesttage waren der Pfingstmontag und das Fest Mariä Opferung (21. November). Der Hauptfesttag war immer schon der Pfingstmontag. An diesem Tag kamen nicht nur die zwölf Kreuzgänge, sondern der Propst von Rohr zelebrierte vormittags den Hauptgottesdienst in Laaberberg und es waren ca. 20 Geistliche anwesend. Nach der Predigt wurden die im vergangenen Jahr erfolgten Guttaten öffentlich abgelesen. Danach haben die anwesenden Hilfesuchenden ihre Anliegen laut vor dem Bild der Muttergottes zum Ausdruck gebracht. Wiederholt ist in den

<sup>23</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 1.

<sup>24</sup> BZAR Klosterakten Augustiner-Chorherren Rohr, besonders Besetzung der dem Stift inkorporierten Pfarreien mit Conventualen u. Approbationen derselben pro Cura 1761–1803 (Kl 8, Nr. 28).

<sup>25</sup> Zeschik, Kloster Rohr, 113.

<sup>26</sup> BZAR Pastoralberichte Laaberberg 1835–1919 (Nr. 187).

<sup>27</sup> BZAR Pastoralberichte Laaberberg 1835–1919 (Nr. 187).

Niederschriften zu lesen, daß bereits unmittelbar danach oder auf dem Heimweg die erbetene Heilung oder Hilfe eingetreten ist<sup>28</sup>.

1701 ist von Apollonia Kaspar auch Helchenbach, die seit 1 ½ Jahren an einem Ohr nicht mehr hörte, folgendes bezeugt: Als sie sich am Pfingstmontag nach der Predigt und den abgelesenen Mirakeln demütig vor dem Gnadenaltar niedergeworfen, das Gnadenbild bittlich angerufen ihr zu helfen, verlobte anbei eine hl. Messe lesen zu lassen; nach solcher verrichteter Andacht ist ihr beim Heimgehen nicht anders gewesen, „als fielle ihr was aus dem Ohr, wornach sie vollständig gehert hat“.<sup>29</sup>

Weiter ist 1702 folgende Gebetserhörung verzeichnet: Die Pfründnerin Walburga Bock vom Spital in Pattendorf, die schon längere Zeit ohne Gehör war, hat sich am Pfingstmontag nach abgelesenen Mirakeln vor der Mutter Gottes niedergeworfen und flehentlich um das Gehör angehalten und gebeten, am Mittwoch darauf wiederholte sie ihr Gebet und verlobte „nebst einer hl. Messe mit zwei weißen Maidln allhero zu wallfahrten“ und ist zur Verwunderung aller mit dem vorigen Gehör begabt worden, diese Begebenheit kann mit einem Eid bekräftigt werden<sup>30</sup>.

Im Mirakelbuch Bd. 3 ist am Anfang des Jahres 1700 folgende Einleitung enthalten: „Hier haben Euere Lieben Andächtige diejenigen Wunder und Mirackl, so das ganze Jahr hindurch mittels der gütigsten Gottesgebäerin seindt gewürckht, nebst denen die hl. Messen, so gelesen seyndt worden, zu vernehmen als ...“<sup>31</sup>. Ähnliche Formulare, wie sie wohl bei der Verlesung der Wundertaten jedes Jahr beim Hauptfest am Pfingstmontag verwendet wurden, finden sich auch in den Jahren 1693–1702. Man kann also annehmen, daß der Geistliche die Mirakel wörtlich aus dem Mirakelbuch den Wallfahrern vorgetragen hat.

Viele Wallfahrer ließen zum Dank für erlangte Hilfe ihre „Geschichte“ ins Mirakelbuch eintragen, aus dem alljährlich die Gebetserhörungen beim Hauptfest am Pfingstmontag öffentlich vorgetragen wurden. Seinen Vortrag schloß der Prediger mit folgenden Worten: „Dise alle nebst Vielen anderen haben allhiesiges Mariani-sche Gnadenbild allzeit gegen sich barmherzig und gnedig erfahren, Euere Lieben und Andacht werden also hoffentlich nit darwüder sein, wenn ich sie bittlich ermahne, selbe mit andechtiger Bettung 3 Vater Unser und Ave Maria in stülle anzurufen, damit Maria uns ferner, sonderlich in der letzten Todtsnot nit mege verlassen.“<sup>32</sup>

Laut einer Gottesdienstordnung von 1787 kamen am Pfingstmontag aus folgenden Orten Wallfahrtszüge nach Laaberberg: Rohr, Sandsbach, Hatzkofen, Hebramsdorf, Hofendorf, Höglldorf, Inkofen, Münster, Nieder- und Obereulenbach, Schmatzhausen und Semerskirchen. Einen kleineren Zulauf gab es am 21. November. Es erschienen Prozessionen aus Rohr, Höglldorf, Ober- und Nedereulenbach sowie Semerskirchen. Im Lauf des Jahres kamen noch aus folgenden Pfarreien Wallfahrten nach Laaberberg: Rohr am Markustag, Pürkwang am Samstag vor dem 6. Sonntag nach Ostern, Kirchdorf am 6. Sonntag nach Ostern, Herrwahlthann am Bennotag, Abensberg und Asenkofen an Mariä Heimsuchung, Pürkwang an Mariä Geburt und Rottenburg am Bittsonntag in jedem 3. Jahr<sup>33</sup>.

<sup>28</sup> W. Bindl, RGB Nr. 70, April 1936.

<sup>29</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 61.

<sup>30</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 3, S. 165.

<sup>31</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 3, S. 111.

<sup>32</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Ende des Jg. 1728.

<sup>33</sup> RGB Nr. 69, März 1936.

Die Mirakelbücher enthalten nur die Pilger, die sich hierhin verlobt oder versprochen haben. Viele andere habe sich nach verrichteter Andacht nicht in das Verzeichnis der Guttaten einschreiben lassen. Weiter sind noch die 25 jährlichen Wallfahrtszüge (Prozessionen) aus verschiedenen Pfarreien zu berücksichtigen. Bei der in Bayern großen Wallfahrtsfreudigkeit kann man sicher pro Zug rund 150 Personen vermuten. Daraus ergibt sich nach W. Bindl in der Blütezeit der Wallfahrt eine jährliche Besucherzahl von fast 6000 Wallfahrern, eine für ein kleines Bauerndorf respektable Anzahl<sup>34</sup>. Diese Zahl erscheint etwas zu hoch gegriffen, jedoch kann man annehmen, daß in der Blütezeit jährlich über 5000 Personen nach Laaberberg pilgerten.

Manche Pfarreien zogen schon jahrhundertlang als Wallfahrer nach Laaberberg, so auch Hofendorf und Oberroning seit 1600. „Im Jahr 1800 hat die Pfarrgemeinde Hofendorf und Rohning ihr zweihundertjähriges Seckulum (!) gefeyert. Sie gingen wegen Feuersbrünsten und anderen Unglücksfällen schon 200 Jahre mit dem Kreuz hieher. Sie opferten eine Tafel mit 12 Bayrischen Dallern, an der Tafel rückwärts sethet alles aufgeschrieben. Das Jubileum wurde sehr feyerlich begangen.“<sup>35</sup>

Die Regierungsverordnungen von 1801 und 1803 verboten die meilen- und tageweiten Wallfahrten, Kreuz- und Bittgänge. Diese gesetzlichen Verfügungen haben in Verbindung mit der Aufhebung des Klosters Rohr 1803 der Wallfahrt den Todesstoß versetzt. Die meisten Prozessionen sind ausgemerzt worden, 1805 kamen nur noch Wallfahrer aus Hofendorf (Pfingstmontag), Rohr (Markustag), Herrnwahlthann (Bennotag) und Sandsbach (Mariä Heimsuchung)<sup>36</sup>.

## 6. Beschreibung der Mirakelbücher von Laaberberg

Eine der wichtigsten Quellen für die Erforschung des Wallfahrtsbetriebes und des kultischen Lebens bilden die sogenannten Mirakelbücher. Die Augustinerchorherren als damalige Pfarrvikare von Laaberberg zeichneten im Kloster Rohr die Gebets-erhörungen der wundertätigen Mutter Gottes von Laaberberg in sechs Mirakelbüchern auf, deren Eintragungen von 1636 bis zum Jahr 1782 reichen.

Band 1 ist in Schweinsleder gebunden, ca. 21 cm breit, 32,5 cm hoch und ca. 2,5 cm dick und trägt folgenden Originaltitel: „Beschreibung der hl. Messen, von an(no) 1636 und so fort bey dem Wunderhättigen Gnadenbild Unser Lieben Frauen zu Laaberberg seindt gelesen worden“. Dieser Sammelband enthält auf 162 Seiten 808 Einträge aus den Jahren 1636–1739, d. h. pro Jahr durchschnittlich 8 Einträge. In diesem Zeitraum sind insgesamt 20443 Messen gelesen worden, das entspricht im Durchschnitt 197 Messen pro Jahr<sup>37</sup>.

Band 2 ist in braunem Leder gebunden, ca. 32,5 cm hoch, 21 cm breit und ca. 6 cm dick. Es ist das umfangreichste Mirakelbuch, das in den Jahren 1727–1749 8898 Einträge für verlobte Messen enthält. Im Jahresdurchschnitt wurden also 405 Messen gelesen.

Die Einträge sind jahrgangswise gegliedert nach folgenden Anliegen:

1. Messen „in unterschiedlichen Krankheiten und Leibsgebrästen“ (leibl. Beschwerden)

<sup>34</sup> Vgl. W. Bindl, RGB Nr. 69, März 1936.

<sup>35</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Schlußvermerk.

<sup>36</sup> RGB Nr. 70, April 1936.

<sup>37</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 1, 1636–1739.

2. Messen, die schwangere Frauen zur glücklichen Entbindung verlobten
3. Messen, die für das kranke und beschädigte Vieh gelesen wurden
4. Messen zur Abwehr von Unwettern, zum Schutz der Feldfrüchte und zum Schutz vor Feuersbrünsten
5. Messen nach eigener guter Intention und Meinung

Der Band ist nicht paginiert, jedoch sind die Einträge pro Jahrgang fortlaufend nummeriert<sup>38</sup>.

Band 3 ist in weißem Schweinsleder gebunden, ca. 32,5 cm hoch, 21 cm breit und 2 cm dick. Titelblatt und S. 1–14 fehlen, er beginnt mit Seite 15 bis Seite 166 und enthält 1134 verlobte Messen aus den Jahren 1693–1702, im Durchschnitt also 113 Messen pro Jahr. Für den unvollständig erhaltenen Jahrgang 1692 liegen 91 Einträge vor, 1702 ist ebenfalls nur unvollständig erhalten (50 Einträge)<sup>39</sup>.

Band 4 ist 16,5 cm breit, ca. 21 cm hoch und 2,3 cm dick und hat eine alte Pergamenthandschrift als Einband. Er enthält auf 174 Seiten 1032 Einträge (Messen) aus den Jahren 1658/59–1674/75. Im Durchschnitt wurden pro Jahr 69 Messen gelesen. Am Anfang des Buches findet sich ein Memoriale zur Geschichte der Wallfahrt<sup>40</sup>.

Band 5 ist das älteste Mirakelbuch (1636–1658), 16 cm breit, 20,8 cm hoch und ca. 2,2 cm dick, die Einbandvorderseite ist eine Pergamenthandschrift. Die Schrift ist wegen früherer Wasserschäden stellenweise verblaßt, vor allem der Text auf den Blatträndern ist teilweise nicht mehr lesbar. Er enthält 914 Einträge auf 174 Seiten für die Jahre 1636–1658, im Durchschnitt sind 46 Gebetserhörungen pro Jahr enthalten<sup>41</sup>.

Das sechste Mirakelbuch, das in losen Blättern Aufzeichnungen aus den Jahren 1762–1782 und 8780 Fälle auf 126 Oktavblättern enthalten haben soll und W. Bindl 1936 noch vorgelegen hat, ist heute nicht mehr erhalten<sup>42</sup>.

### 7. Auswertung der Mirakelbücher

Aus den Mirakelbüchern erfahren wir die Leiden und Nöte der Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts. Der Stand der ärztlichen Wissenschaft zu jener Zeit und die ungenügende geistige und praktische Ausbildung der sog. Physiker (Wundärzte) auf dem Land trieb die Leute zur „Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe, zum Heil aller Kranken, zur Trösterin der Betrübten“<sup>43</sup>.

Rudolf Kriß gab 1935 folgende Definition für Mirakel und Mirakelbücher: „Unter Mirakel oder Wunderzeichen versteht man die an Wallfahrtsorten erlangten „Gut-taten“, die nicht als Wunder, sondern nur als einfache Gebetserhörungen, die schließlich auch bloß nach dem subjektiven Ermessen einzelner Personen eingetroffen sein mögen, zu gelten haben. Sie wurden für die Nachwelt durch Motiv- oder Mirakel-bilder festgehalten. An vielen Wallfahrtsorten wurden Mirakelbücher angelegt, worin

<sup>38</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 2, 1727–1749.

<sup>39</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 3, 1692–1702.

<sup>40</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 4, 1658/59–1674/75.

<sup>41</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 5, 1636–1658.

<sup>42</sup> W. Bindl, RGB Nr. 67, Januar 1936; Auskunft von Pfarrer Urbasek vom 8. 3. 1994.

<sup>43</sup> RGB Nr. 64, Oktober 1935.

diese Wundererzählungen oft ebenso naiv wiedergegeben sind, wie sie der dankbare Wallfahrer erzählte.“<sup>44</sup>

Die zahlreichen Aufzeichnungen der Jahre 1636–1749 in den Mirakelbüchern bezeugen, daß das wundertätige Gnadenbild vom Volk weit und breit verehrt wurde und daß Laaberberg damals zu den größeren Wallfahrtsorten des Bistums Regensburg gehörte. Die Mirakelbücher scheinen eine spätere Reinschrift zu sein. Die Einträge enthalten nämlich nicht das genaue Datum der Gebetserhörungen bzw. des wunderbaren Geschehens, sondern sie sind nach Jahrgängen geordnet nummeriert niedergeschrieben. Die Einträge ab 1658 sind zudem jahrgangsweise in bestimmte Gruppen mit gleichen Anliegen geordnet festgehalten worden. In dieser Reihenfolge wurden die Mirakel alljährlich am Pfingstmontag den Wallfahrern vorgetragen. Dies ist vor allem aus den zahlreichen Einträgen der Jahre 1727–1749 ersichtlich<sup>45</sup>. Gegen die Eintragung am jeweiligen Tag spricht auch, daß innerhalb eines Jahrgangs ein Schreiber alle Guttaten mit gleichmäßiger Schrift in einem Zug niedergeschrieben hat. Man kann also annehmen, daß der jeweilige Geistliche die von den Wallfahrern mitgeteilten Guttaten als Konzept festgehalten, vor dem Hauptfest alle „Wunder“ eines Jahres im nachhinein nach Anliegen geordnet und in Reinschrift in das Mirakelbuch aufgeschrieben hat, so wie sie dann öffentlich vorgelesen wurden. Dafür sprechen auch die Einleitungen und Schlußformeln bei den einzelnen Jahrgängen<sup>46</sup>.

Das älteste Mirakelbuch enthält Einträge aus den Jahren 1636–1658. Die Zahl der aufgezeichneten Gebetserhörungen nimmt von Jahr zu Jahr zu. 1636 und 1637 sind nur je drei Einträge erhalten, 1638 und 1639 waren es je sechs. 1640 sind 28, 1642 39, 1646 58 und 1648 bereits 77 Gebetserhörungen bezeugt. In den folgenden Jahren sind immer 60 bis 70, im letzten Jahr 1658 sogar 98 Verlobungen zur Muttergottes in Laaberberg aufgeschrieben.

Im Jahr 1650 wütete die Pest, viele von der Pest Verschonte ließen zum Dank in Laaberberg Votivmessen lesen<sup>47</sup>.

Die Ansicht von Antonius Bonzano, einem Rohrer Chorherren, daß 1649 keine Gebetserhörungen geschahen, ist nicht zutreffend. Bei den Einträgen von 1650 erscheint folgende Guttat:

Susanne Reisinger, Bauersfrau von Laaberberg hat für ihr krankes dreijähriges Töchterlein Salome, das nicht stehen und gehen konnte, eine hl. Messe versprochen, „darauf das Khindl strakhs anfangen, mit Behülff der Himmelskhönigin die Füßlein zu strekhen, und hat selbsten in die Khirchen und umb den Altar gehendt der hl. Möß beigewohnt und ihr Opfer verrichtet den 8. November 1649“<sup>48</sup>. Das am 13. Oktober 1649 eingelöste Gelübde des Johann Dormayer, Kammerer und kurfürstl. Mautner zu Langquaid, der wegen Verschonung des Marktes Langquaid von Brandunglücken in Feindeszeiten zwei Messen lesen ließ, ist ebenfalls beim Jahrgang 1650 verzeichnet<sup>49</sup>.

1654 erhielt der vom fahrenden Wagen seit 3 Wochen schwer am Arm verletzte „Christoph Khekh von Alhoven“ Hilfe, nachdem er „einen waxenen Arm und ein silbernes Opfer“ nach Laaberberg verlobt, „darauf es sich bald mit ihme gebessert“<sup>50</sup>.

<sup>44</sup> R. Kriß, *Mirakel*, in: LThK Bd. 7, Freiburg 1935, 206.

<sup>45</sup> Vgl. BZAR *Mirakelbuch* Bd. 2.

<sup>46</sup> Vgl. BZAR *Mirakelbuch* Bd. 2 und 3.

<sup>47</sup> BZAR *Mirakelbuch* Bd. 5, S. 78.

<sup>48</sup> BZAR *Mirakelbuch* Bd. 5, S. 78.

<sup>49</sup> BZAR *Mirakelbuch* Bd. 5, S. 76.

<sup>50</sup> BZAR *Mirakelbuch* Bd. 5, S. 106 f.

Einen Gradmesser für die zahlreichen Gebetsanliegen können wir auch in der Zahl der sog. Votivmessen sehen, die in den Mirakelbüchern genau zahlenmäßig erfaßt sind. Waren es in den Jahren 1636–1679 nur jeweils unter 100 Messen pro Jahr, so stieg die Zahl der gelesenen Messen von 120 im Jahr 1680 auf 268 im Jahr 1702 an. Ein erster Höhepunkt war in den Jahren 1714–1739 erreicht, wo jährlich zwischen 400 und 700 Votivmessen in Laaberberg bezeugt sind. Die meisten Messen (737) wurden 1737 gelesen<sup>51</sup>.

In den Jahren 1740–1749 lassen sich noch mehr Messen nachweisen. Die höchsten Zahlen an Messen sind 1742 (1020), 1743 (858) und 1741 (828) belegt<sup>52</sup>.

Laaberberg wurde von 1574 bis 1805 excurrando von Rohr aus seelsorglich betreut. Die große Anzahl der Messen erforderte es, daß an manchen Tagen 6–7 Augustinerchorherren von Rohr nach Laaberberg kommen mußten, um den Wallfahrern zu genügen<sup>53</sup>.

Der Höhepunkt der Laaberberger Wallfahrt um 1742 lag in der Zeit des Barock, als im süddeutschen Raum das Wallfahrtswesen seine Blüte erreichte. „Fortan beschränkt auf den katholischen Raum, stellen die Marienwallfahrten der Barockepoche einen im Lauf der bisherigen Geschichte Deutschlands einmaligen, weder vorher noch nachher je wieder erreichten, geschweige denn übertroffenen Höhepunkt marianischer Frömmigkeitsformen dar.“<sup>54</sup>

## 8. Die Wallfahrtsanliegen

Die Anliegen der Wallfahrer sind in den Mirakelbüchern genau aufgegliedert. Als wichtigste und zahlenmäßig umfangreichste Gruppe sind die verschiedenen Krankheiten und Nöte des Leibes aufgeführt<sup>55</sup>.

### a) Unterschiedliche Krankheiten und leibliche Gebrechen

Oft heißt es nur in schwerer Krankheit oder in widerwärtigen Umständen, meistens sind jedoch die Leiden näher spezifiziert. Es werden kranke Beine, Arme, Rücken und andere Körperteile genannt. Oft haben die Wallfahrer wachsene und silberne Körperteile als Votivgaben nach Laaberberg gebracht. Als dem Christoph Khekh von Alhoven 1654 der Karren beim Fahren auf den rechten Arm gefallen war, „daß er selbigen biß 3 Wochen nit mehr brauchen, vill weniger zum Mund bringen khinden, verlobt sich alhero mit einem wäxenen arm und silberen Opfer, darauf es sich bald mit ihme gebössert“<sup>56</sup>. Agathe Aumayer von Harpfendorf ist mit einem Karren zur Mühle gefahren, als der Knecht umgeworfen, hat sie sich eine Rippe gebrochen und ein ganzes Jahr gelitten und ist auf Krücken gegangen. Nachdem sie 1657 „allhero ein hl. Meß verlobt, hat sich alles gebessert“<sup>57</sup>.

Bei den 1696 in schweren Krankheiten verlobten Messen ist auch folgender Eintrag enthalten: Die ledige Walburga Spärrin von Aich war 9 Jahre krank gelegen und alle

<sup>51</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 1.

<sup>52</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 2.

<sup>53</sup> BZAR Pfarrrakten Laaberberg; RGB Nr. 8, Februar 1931.

<sup>54</sup> L. Hüttl, Marianische Wallfahrten im süddeutsch-österreichischen Raum, in: Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte, Band 6, Köln 1985, 3.

<sup>55</sup> Vgl. BZAR Mirakelbuch Bd. 2.

<sup>56</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 5, S. 106, Nr. 36.

<sup>57</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 5, S. 150.

angewendeten Mittel hatten keinen Erfolg. Nachdem sie sich mit einer hl. Messe „alhero verlobt, hernach hat es sich zur völligen Gesundheit Besserung gewendet“<sup>58</sup>.

Vielen wurden die Sehkraft, das Gehör oder die Sprache wiedergeschenkt. „Marx Obermayr von Lukenpandt wegen seinem Sohn, so in Kindsblattern dergestalt gefährlich krankh gelegen, daß er in gefahr stundte zu erblinden, das verloben einer hl. mess hat ihm bald aus aller noth geholffen“<sup>59</sup>.

Michael Siggrüner, Schmied von Langquaid war auf beiden Augen 8 Tage völlig erblindet, „da er sich aber mit einem waxenen Augapfel und mit einem gewissen Gebett sambt einem Opffer in Stockh hieher verlobt, ist er durch Vorbitt Mariae widerumb sehent worden“<sup>60</sup>. Eva Vielpekh von Ergoldsbach war 6 Jahre lang blind, nachdem sie 1646 eine hl. Messe nach Laaberberg verlobt hatte, ist sie „wunderbarlich wüder sehent worden“<sup>61</sup>.

Der Bauer Joseph Lenz von Aschach verlobte 1642 für sein 3jähriges Kind, das schon 3 Wochen nicht mehr sprechen konnte, eine hl. Messe, „mit welchem gelübt er ihme wüder die Sprach erlanget hatt“<sup>62</sup>. Die Zahl derer, die Hilfe bei Krankheiten und leiblichen Beschwerden erhalten haben, war jährlich am höchsten. So wurden 1740 in diesen Anliegen 226 Messen gelesen, 1741 waren es 391 und 1742 sogar 507 Messen<sup>63</sup>.

#### b) Bitten der schwangeren Frauen in Kindsnöten

Zahlreich sind auch die jährlich um eine glückliche Geburt bittenden schwangeren Frauen. 1637 verlobte Georg Hintermayer von Ettenkofen „für sein in todtgefährlichen Kündtsnöthen sich befündentes Eheweib eine hl. Mess hieher, der auch die glückliche Entbündung erbetten hatt“<sup>64</sup>.

Lorenz Steinlohner, Schneider von Schmatzhausen, verlobte eine hl. Messe „wegen seinem in gefehrlicher Niderkonfft sich befindenden Eheweib“<sup>65</sup>.

Im Mirakelbuch der Jahre 1727–1749 sind die verlobten Messen in schweren Kindsnöten bzw. um eine glückliche Geburt für jedes Jahr eigens aufgeführt. Die Zahlen schwankten zwischen 11 (1744) und 98 (1740) Messen im Jahr<sup>66</sup>.

#### c) Bitten für das kranke Vieh

Weiter wurde die Gottesmutter zum Genesen des kranken und beschädigten Viehs angerufen. Meistens wurde um Gesundung von kranken Ochsen, Kühen und Pferden gebeten.

1739 hat sich folgender Vorfall ereignet: Der Bauer Michael Fröschl von Sandsbach war mit seinen Pferden und Wagen auf dem Heimweg von München. Bei einer Rast in Gisseltshausen sind die Pferde durchgegangen und niemand fand sie. Nach der Zufluchtnahme zur Muttergottes von Laaberberg haben sie am nächsten Tag die

<sup>58</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 3, S. 63.

<sup>59</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1727, Nr. 2.

<sup>60</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1727, am Ende nach Nr. 413.

<sup>61</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 7.

<sup>62</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 4.

<sup>63</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2.

<sup>64</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 1.

<sup>65</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1729, Nr. 177.

<sup>66</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2.

Pferde in einem Wald bei „Gärlsparg“ (Geratsberg?) nach 24 Stunden gefunden, wo diese trotz Schnee und Kälte frisch, gesund und ohne einzigen Schaden standen<sup>67</sup>.

Die Zahl der jährlich in diesem Anliegen gehaltenen Messen bewegte sich zwischen 13 im Jahr 1747 und 156 im Jahr 1743<sup>68</sup>.

d) Bitten um Gedeihen der Feldfrüchte, zur Abwehr von Unwettern  
und zum Schutz vor Feuer

Um ein gutes Gedeihen der Feldfrüchte und zur Abwehr der Gefahren bei Feuersbrünsten wurden jährlich zwischen 5 (1743) und 34 (1741) Messen verlobt<sup>69</sup>.

Der Weißbierwirt Johann Christoph Frankh in Waldmünchen hat sich 1734 nach einer dort entsetzlich entstandenen Feuersbrunst nach Laaberberg mit einer hl. Messe verlobt, „daß er und das seinige möchten unbeschädigt verbleiben, hats auch erhalten, indem der Wind also gleich gewendet“<sup>70</sup>.

Beim Bäcker Georg Ris in Rohr entstand 1736 ein großes Feuer, so daß auch die Nachbarhäuser gefährdet waren. Nachdem er die Mutter Gottes von Laaberberg um Hilfe angefleht hatte, hat er diese auch erlangt, „in dem nit nur die benachbarte heuser befreyt gebliben, sondern auch das seinige baldt gelöscht worden“<sup>71</sup>.

e) Bitten in Unglücksfällen und besonderen Notlagen

Jedoch auch bei Unglücksfällen und in besonderen Notlagen hat Maria den um Hilfe flehenden Menschen vielfach geholfen.

Bartholomäus Ecker von Adlhausen ist 1639 so gefährlich von einem hohen Kirschbaum gefallen, daß er einen ganzen Tag nichts reden, „3 tag aber kheinen armb noch hand riehren khonte, wie auch auf kheinem fueß stehen und gehen. Verspricht sich hieher mit einer hl. mess, worauff gleich aller abgang ersezet worden.“<sup>72</sup>

Als der Maurer Christoph Rigl von Langquaid 1658 vom Langhaus der Kirche Hellring herunterfiel, „verlobt er ein hl. Meß mit 2 weißen Kürzen zu Unserer Lieben Frau alhero, wirdt nach seiner Andacht unverletzt erhalten“.<sup>73</sup> 1662 ist folgender Vorfall bezeugt: Von der Gefährlichkeit des Lebens: Georg Hülz Leinweber verlobt mit seiner Hausfrau eine hl. Messe für ein dreijähriges Töchterlein, „so in einen Dämpffel gefallen und 1 Viertel Stundt in dem Wasser gelegen, und nachdem mans heraufgezogen, hat es 3 Viertel Stund lang kain Lebenszaichen von sich geben, ist doch endlich widerumb lebend und gesundt worden.“<sup>74</sup> 1730 wurde der Söldner Simon Müller von Gressau von einer Fuhre Getreide verschüttet und derart übel zugerichtet, daß keiner glaubte, daß er am Leben bleiben könne. Er setzte seine Hoffnung fest auf das marianische Gnadenbild „mit Verlobung einer hl. Meß, ist dermahlen wüder so restituti, daß er nit nur seinen Weg und Steg gehen khan, sondern auch seine völlige Bauernarbeith ohne Hinterniss verrichten, wie zuvor“.<sup>75</sup>

<sup>67</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1739, Nr. 282.

<sup>68</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2.

<sup>69</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2.

<sup>70</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1734, Nr. 346.

<sup>71</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1736, Nr. 329.

<sup>72</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 3.

<sup>73</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 5, S. 162.

<sup>74</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 4, S. 55, Nr. 29.

<sup>75</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1730, Nr. 49.

Gallus Brunner, Müller von Hofendorf, wurde 1739 von einem Jäger so gefährlich angeschossen, „daß er nit nur gefallen, sondern die ganze nacht ganz alleinig ohne alle menschliche Hülff auch sogar der gefahr der wilden thieren selbstn ausgesetzt hat müssen ligen bleiben. In disen erbärmlichen und schmerzlichen Zuestandt verlobt er sich allhero mit 2 hl. Messen bittendt und seufzendt, die Laberbergische Gnaden Muetter möchte ihn doch so vill zuwegen bringen, daß er selbe nacht nit stürbe, undt den andern tag jemandt zu ihm kommete, der ihm einen beichtvater hollete. Beydes hat er erhalten; umb dise Gnaden hat er bis an sein Endt gedenckhet und noch darzue bekhennt, daß ihm die ganze nacht hindurch nit anderst gewesen, als daß das Gnadenbildt von Laberberg seye gegenwertig, deckhe undt breithe aus yber ihn seinen Schuzmantl, bewahre ihn von aller gefahr, undt erhalte ihn bey dem Leben“. <sup>76</sup> Das kleine Töchterlein der Walburga Weigl, Bäuerin von Bernpoint, ist 1734 in den Keller hinuntergefallen und hat kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben, „in disen unglückh wuste ihr die Muetter anfangs nit zu helffen, bis ihr endlich Unser Laberbergische Schuzfrau eingefallen, zu welcher sie ihr Zueflucht genomen und ihr Töchterlein allhero mit einer heyl. Mess verlobet. Kaum hat sie diss gethan, kam das kind gleich zu sich, und ist frisch und gesund von dem Keller heraufgangen“. <sup>77</sup>

Vereinzelte kommen auch Fälle vor, daß die Hilfesuchenden das versprochene Gelübde nicht einlösten und daher ein erneuter Rückfall in die frühere Krankheit eintrat.

„Anno 1663 Susanna Lehnerin, Wittib von Oberndorff (Pfarrei Oberroning) verlobt vor ihr Söhnlein, so 3 ganze wochen an der froys krankh gelegen, ein hl. mess, ist darauf davon erlediget worden; weilen aber die Muetter das gemachte gelübt 7 ganzer jahr nit entrichtet, ist das erwachsene Knäblein in dem 8. jahr von bemelter Krankheit dermassen hefftig ergriffen worden, daß es eine ganze stundt ohne lebenszeichen schier dagelegen. Die Muetter erinnert sich ihres gethanen gelübts, bereuet ihr nachlässigkeit, verspricht aufs neue ihrem gelübt nachzukhomen, erhalt dem Künd das anderste mal die gesundheit und das leben, hat auch dises jähr nach Osteren dankbahrlich mit ihrem sein Söhnlein das gemachte gelübt entrichtet.“ <sup>78</sup>

### 9. *Votivgaben*

Wie aus den Einträgen in den Mirakelbüchern belegt, haben viele Wallfahrer Votivgaben nach Laaberberg gebracht. Die meisten Opfergaben wurden in Wachs oder Silber angefertigt und stellten oft die geheilten Körperteile dar. Der Bierbräu Johann Perkhhammer von Rottenburg verlobte 1641 sein todkrankes Söhnlein mit einem silbernen und wachsenen Opfer und einer hl. Messe nach Laaberberg, „ist darauf bösser und ganz gesund worden“. <sup>79</sup>

Die Witwe Anna Hoehenreiter aus Rottenburg hat 1636 zwei wachsende Füße verlobt <sup>80</sup>. Frau Maria Echter aus Langquaid versprach 1654 für ihr an Kindsblattern erkranktes Töchterlein, das 15 Tage lang mit beiden Augen nicht mehr sehen konnte,

<sup>76</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1739, Nr. 331.

<sup>77</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1734, Nr. 2

<sup>78</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 25, Nr. 155.

<sup>79</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 3

<sup>80</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 1.

eine hl. Messe und zwei wachse Augäpfel, „ist nach gethanen gelübt wüder von stund an mit ihme besser und sehent worden“.<sup>81</sup>

Nach W. Bindl ließ die Kirche die gespendeten Wachsbilder von Zeit zu Zeit zu Kerzen verarbeiten oder tauschte sie in solche um<sup>82</sup>. Leider sind in der Kirche Laaberberg heute keine Votivgaben mehr vorhanden<sup>83</sup>.

### 10. Soziale Schichtung der Wallfahrer

Unter den Wallfahrtsbesuchern finden wir Menschen aller Stände und Altersklassen. Jedoch überwiegen die Frauen vor den Männern. Die Verheirateten sind mehr als die Ledigen und der größte Teil kam aus Dörfern und Märkten, nur ein kleiner Prozentsatz stammt aus der Stadt. Die meisten Wallfahrer gehörten dem Stand der Bauern und Handwerker an. Jedoch kamen auch Schulmeister, Bürgermeister, Gerichtsprokuratoren, Amtmänner, Richter, Überreiter, Soldaten, Offiziere und Pflegskommissäre bzw. deren Frauen. Unter den hohen Gästen ist zu nennen Herzog Ludwig der Reiche von Landshut (ca. 1450), der kurfürstl. Überreiter Hans Echter von Langquaid (1642), der Spitalmeister Hans Rohrmeier von Pattendorf (1643), der Hofrichter Breilinger von Rohr (1650), der kurfürstliche Pfleger zu Bernau Tobias Schrenk von Notzing (1651) und Paulus Neumayr, Amtmann in Rohr (1652). An weiteren hohen Personen sind in den Mirakelbüchern genannt Albrecht Freiherr von Guggenmoos, Pflugsverwalter aus Abensberg (1667), Franz Martin von Guggenmoos, Pfleger zu Mainburg (1702), Nikolaus Freiherr von Heydom (1727), Carolus Ignatius Freiherr von Heydom (1728)<sup>84</sup>, der Propst Maximilian Kipfhofer von Rohr<sup>85</sup> und Nicolaus Freiherr von Heydon, Obrist beim Kurfürsten von Bayern<sup>86</sup>.

### 11. Geografischer Bereich der Wallfahrt

Die ersten Einträge bezeichnen als Besucher der Wallfahrt Leute aus der näheren Umgebung, 1636 sind die Orte Leitenhausen, Rottenburg und Steinbach genannt<sup>87</sup>. In den folgenden Jahren bis 1648 ergeben sich als Begrenzungspunkte Abensberg, Mühlhausen, Siegenburg, Pürkwang, Oberhatzkofen, Ergoldsbach, Schierling und Paring. Von den in diesem Gebiet liegenden Orten sind am öftesten genannt: Rohr 25 mal, Sandsbach 25 mal, Rottenburg 22 mal, Langquaid 22 mal, Nedereulenbach 12 mal.

Von 1648 bis 1658 hat sich das Einzugsgebiet der Wallfahrt stark erweitert. In den Jahren 1692–1702 sind Wallfahrer aus 152 Orten genannt. Das Einzugsgebiet ist durch folgende Orte begrenzt: Saal, Siegenburg, Niederumelsdorf, Eschenhart, Furth bei Landshut, Weihestephan, Ergoldsbach, Neufahrn, Sünching, Großmuß, Thalmassing<sup>88</sup>.

<sup>81</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 6.

<sup>82</sup> RGB Nr. 77, November 1936.

<sup>83</sup> Auskunft von Pfr. Urbasek am 8. 3. 1994.

<sup>84</sup> Vgl. RGB Nr. 68, Februar 1936.

<sup>85</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1731, Nr. 1.

<sup>86</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1732, Nr. 1.

<sup>87</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 1, S. 1.

<sup>88</sup> Vgl. W. Bindl, RGB Nr. 67, Januar 1936.

Im Band 2 (1727–1749), dem umfangreichsten Mirakelbuch, sind 344 verschiedene Orte genannt. Das Wallfahrtsgebiet hat sich nochmals vergrößert. Dies ist ein Verdienst des Rohrer Propstes Patritius II. von Heydon (1682–1730), der die Laaberberger Wallfahrt neu beleben wollte. Das Wallfahrtsgebiet war begrenzt durch die Orte Regensburg, Riedenburg, Ingolstadt, Mainburg, Freising, Landshut, Pilsting, Bogenberg, Straubing. Die Orte liegen in einem Umkreis bis zu 50 km von Laaberberg entfernt.

Einzelne Wallfahrer sind auch aus weiter entfernten Orten bezeugt, wie Merching, Augsburg, München, Tirschenreuth, Waldmünchen, Arnschwang, Baden bei Wien<sup>89</sup>, Sällian und Prad in Tirol sowie von Ungarn<sup>90</sup>. 1730 wurde Gregor Haasmayr, Dragoner aus Linz, von seinem Fußleiden befreit<sup>91</sup>. Mehrfach sind auch Gebetserhörungen von Wien aufgeschrieben: „Herr Martin Paur, Würth zu Wien verlobt mit 2 hl. Messen seine kranke Ehefrau“<sup>92</sup>. 1732 ließ Konrad Aukhover, Hafner zu Haimburg in Ungarn, 2 hl. Messen lesen<sup>93</sup>. 1730 hat Sebastian Deyrtl, Waldhoboist von Haag in Holland wegen höchstgefährlicher Halsschmerzen eine hl. Messe lesen lassen<sup>94</sup>. Eine Messe der ledigen Maria Rosina Reisinger aus Ungarn ist 1733 verzeichnet<sup>95</sup>.

Die einst weit über die Grenzen der Diözese hinaus, ja selbst im Ausland berühmte Wallfahrt Laaberberg ist heute leider fast ganz in Vergessenheit geraten. Außer an den Hauptfesten, am Pfingstmontag und an Mariä Opferung (21. 11.), erscheinen nur vereinzelt Pilger bei der Mutter Gottes in Laaberberg. Ab und zu besuchen Reisegruppen per Omnibus die Wallfahrtskirche. Regelmäßige Fußwallfahrten kommen nur noch aus den Pfarreien Sandsbach und Herrnwahlthann<sup>96</sup>. Jeden Samstag wird um 7.30 Uhr ein Wallfahrtsamt gehalten. An die Wallfahrt erinnert auch ein farbiges Metallvotivbild aus dem Jahr 1873, das im Windfang der Kirche rechts neben dem Haupteingang an der Wand angebracht ist. Der tiefe Glaube und die innere Haltung der früheren Wallfahrer sowie das große Vertrauen auf die Hilfe Mariens kommen in diesem alten Wallfahrtsgebet von Laaberberg<sup>97</sup> zum Ausdruck:

*Maria, Königin des Himmels, Beschützerin der Erde, Mutter Jesu und unsere Mutter, du hilfst allen Unglücklichen, die zu dir fliehen. Du tröstest alle Betrübten, die vor dir weinen. Du bittest deinen göttlichen Sohn für alle, die mit Vertrauen dich darum bitten. Besonders lassest du an dieser Gnadenstätte dir die Gebete deiner demütigen Verehrer und frommen Kinder so wohlgefallen, daß niemals jemand trostlos oder hilflos von binnen gegangen ist.*

*O Maria, erbarme dich unser und erbittle uns bei deinem göttlichen Sohn Verzeihung unserer Sünden, die Gnade der wahren Bekehrung und Besserung des Lebens, Beharrlichkeit auf dem Wege der Tugend, Stärke in Versuchungen, Geduld im Leiden, Schutz in allen Gefahren, Trost und Mut in allen Trübsalen und schließlich ein seliges Ende unseres Lebens. Das erhalte uns, o liebevollste Mutter Maria, durch deine mächtige Fürsprache, damit wir, die wir dich hier auf Erden vertrauensvoll verehren, uns dort oben auch einmal ewig mit dir erfreuen mögen. Amen!*

*O Maria, du Königin des Friedens, bitte für uns!*

<sup>89</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1727, Nr. 49.

<sup>90</sup> RGB Nr. 68, Februar 1936.

<sup>91</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1730 Nr. 64.

<sup>92</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1727, Nr. 155–156.

<sup>93</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1732, Nr. 454f.

<sup>94</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1730, Nr. 69.

<sup>95</sup> BZAR Mirakelbuch Bd. 2, Jg. 1733, Nr. 490.

<sup>96</sup> Auskunft von Pfr. Urbasek am 12. 2. 1994.

<sup>97</sup> Utz - Tyroller, Wallfahrten im Bistum Regensburg, 160.